№ 237. Sonnabend, den 5. (17.) Oktober 1896. 16. Jahrgang.

# Lodzer Tageblatt

Abonnements:
in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung,
pr. Post:
Inland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopeken.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaction und Expedition:
Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:
Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 8 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeilen.
Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Mit der HÖCHSTEN Prämie
und zwar:
mit dem Reichsadler
wurden auf der Nishnij-Nowgoroder Ausstellung 1896 ausgezeichnet
die Plaqué-Waaren
der Aktiengesellschaft
NORBLIN, GEBR. BUCH und T. WERNER.
Magazine in Warschau: Krakauer-Vorstadt Nr. 67, Ecke der Niecała u. Wierzbowa.
In Lodz: Petrikauer-Strasse, Haus Scheibler.

Restaurant
FRANKFURT.
Sonntag den 18. October 1896.
Erstes Concert
der berühmten und allbekannten
Wiener
Damen-Kapelle
bestehend aus 8. Damen u. 3. Herren.
unter Leitung des Herrn
— Adam Schmiedl. —
Am Sonn- und Feiertagen Frühschoppen-Concert von 12—2 Uhr.
Entrée 15 Kop.

Equipagen-Fabrik
von
KAROL SOMMER,
Warschau,
Leszno Nr. 36 eig. Haus.
Größte Auswahl von fertigen Wagen neuester Pariser Façons. Amerikanische Räder von Hikori Holz. Gummi-Räder mit halbstehenden Federn. Preiscourante auf Verlangen gratis.

Restaurant Hotel Mannteuffel
empfiehlt täglich
frische prima holländische Austern.
Jeden Donnerstag und Sonntag vorzügliche Flaki.
J. Petrykowski.

Täglich frische
Holländ. Austern
Dtzd. 1 R. 50 Kop.
Grand Hôtel
Steinbutten
Seezungen
lebende Hummern.

85 Kop.
Gas-Glühlicht-Körper.
Die Filiale
der
Warschauer Lampen- und Bronzewaaren-Fabrik
— von —
J. Sérkowski,
Lodz, Neuer Ring Nr. 2, neben dem Rathhause,
empfiehlt:
Petroleum-, Gas- u. electrische Lampen, Kronleuchter, Kandelaber, Wandleuchter, Tischleuchter, Schreibzeuge, Rauchservice, Phantasie-Bronzesachen für Salons und Boudoirs, sowie Bronze-Gegenstände für Kirchen, Ampeln und Gas-Glühlicht-Laternen.
Außerdem: Versilberte Messer, Gabeln und Löffel aus weißem Metall, vollständige Tischservice, sowie Kaffee- und Theeservice u. s. w. Phantasie-Artikel zu Hochzeits-, Taufgeschenken u. s. w.
AUSSTEUERN
Rohguß in Eisen, Bronce und Zink für Fabrikszwecke, sowie für Galanteriewaaren.
Rs. 3.50
Brenner-Glühkörper und Cylinder.

A. Stępkowski,
LODZ
empfiehlt
englische Austern.

Die Möbeltischlerei
nebst Lager
— von —
W. THIEDE
befindet sich Rozwadowska-Straße, Ecke Promenade Nr. 6.

Ihr zu empfehlen:
„Die Mode"
Reich illustrirtes Moden-Album für die Herbst- und Winter-Saison 1896, herausgegeben von Ludwig Zwieback und Bruder, Wien.
L. Zoner, Buchhandlung, Petrikauer-Straße Nr. 90.

Das neueröffnete Atelier für
Damen-Garderoben, Mäntel und Damen-Hüte
unter der Firma
„SALON DE LA MODE"
Zawadzka-Straße Nr. 20, wurde mit den neuesten ausländischen Modellen, sowie Ia. Zuthaten in großer Auswahl versehen. — Sämmtliche Aufträge werden prompt und reell ausgeführt.

Dr. Herm. Littwin,
Petrikauer-Straße Nr. 59,
ist von seiner Studienreise zurückgekehrt. Ertheilt Rath und Hilfe mit jeglichen Leiden Behafteten von 8—11 und 3—6 Uhr.
System: Naturheilverfahren.

Kunstsalon — Benedikten-Straße Nr. 1, geöffnet täglich von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Das Atelier des Kunstsalons übernimmt Kunstsachen zur Ausführung.

CONCERT-HAUS.

**Die in Rußland zum 1. Male auftretende**

# SAMOANER-TRUPPE,

bestehend aus **25 Mädchenschönheiten** und **3 Männern**, vom anderen Ende der Welt, tritt unwiderruflich

## nur noch bis Sonntag, den 25. October auf.

Diese interessanteste aller existirenden exotischen Menschenrassen soll von jedem Einwohner von Lodz gesehen werden. **Der Eintrittspreis ist deshalb auf**

## 10 Kop.

herabgesetzt worden. **Vorstellungen von 12½ Uhr ab stündlich. Programm:** Liebestanz, Hochzeitstanz, Boxkampf, Hundetanz, Mädchentanz im Sitzen, Kriegstanz, Kawabereitung, festlicher Umzug.

**Außerdem Auftreten der weltberühmten Virtuosin und preisgekrönten Schönheit**

## Lucie Verdier,

welche stündlich ihre Piecen auf verschiedenen Instrumenten zum Vortrag bringen wird.

**Eintrittspreis 10 Kop. — Reservirte Plätze 20 Kop.**

**A. Stępkowski,**
LODZ
empfiehlt
vom frischen Transport
französischen
**BRIE UND CAMEMBERT.**

## Inland.

### St. Petersburg.

— Ueber die Fahrt Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna von Batum nach Abastuman berichtet der „Кавказъ“: Der Kaiserliche Zug, bestehend aus zwei mit Flaggen und Guirlanden geschmückten Lokomotiven und 12 Waggons verließ Batum am 21. September a. St. um 9 Uhr 30 Minuten Morgens unter den Freudenrufen der Bevölkerung der umliegenden Dörfer. Sämmtliche Stationen waren mit Flaggen und Guirlanden und den Initialen Ihrer Majestät geschmückt und die Landbevölkerung hatte sich in dichten Massen versammelt, um die Kaiserin zu begrüßen. Ihre Majestät, am Fenster stehend, dankte durch Neigen des Hauptes. Auf der Station Rion empfing Ihre Majestät Se. Hoheit den Prinzen Konstantin Petrowitsch von Oldenburg nebst Gemahlin, welcher der Hohen Reisenden ein Blumenbouquet überreichte. In der Dämmerung passirte der Zug die Borshomsche Schlucht, in der zu beiden Seiten Feuer brannten. Um 7 Uhr Abends langte der Zug auf der im Flaggen- und Guirlandenschmucke prangenden, illuminirten Station Borshom an. Der Perron war mit Teppichen ausgelegt. Auf der Station hatten das Glück sich Ihrer Majestät vorzustellen: der Kommandeur des Kaukasischen Armeekorps, der Gouv.-Adelsmarschall von Tiflis, der Chef des Kaukasischen Bezirks der Wegekommunikationen u. a. Die zur Vorstellung erschienenen Damen überreichten Ihrer Majestät Blumenbouquets. Nach einem Aufenthalt von 10 Min. geruhte Ihre Majestät mit Ihren Erlauchten Kindern in Begleitung des Großfürsten Nikolai Michailowitsch und des Gefolges in geschlossenen Wagen die Fahrt nach Borshom in das Palais des Großfürsten Michael Nikolajewitsch anzutreten. Die Landhäuser in Borshom prangten im Flaggenschmucke und waren illuminirt, besonders schön machte sich die Eisenbahnbrücke über die Kura, die mit grünen Guirlanden geschmückt und mit Tausenden von Lampions beleuchtet war. An der Brücke bewillkommnete ein Sängerchor den von Kosaken eskortirten Kaiserlichen Cortége mit dem Gesange der Nationalhymne. Nachdem Ihre Majestät in Borshom übernachtet, geruhte Allerhöchstdieselbe mit Ihren Erlauchten Kindern am Morgen des 22. September sich nach Abastuman zu begeben.

— Die Kaiserliche Akademie der Künste schrieb nach der „H. B.“ einen Konkurs für Einreichung von Plänen für das Museum der schönen Künste aus, das auf den Namen des in Gott ruhenden Kaisers Alexander III. bei der Moskauer Universität errichtet werden soll, und setzte als letzten Termin für Einsendung der Entwürfe den 10. Januar 1897 fest. Für Prüfung der Entwürfe ist eine aus den Herren W. Beklemischew, A. Benois, P. Brüllow, N. Ssultanow, A. Tomischko und M. Tschishow bestehende Kommission eingesetzt worden. Das Gutachten der Kommission wird der Versammlung der Kaiserlichen Akademie der Künste vorgelegt; die besten Entwürfe werden mit 1,200, 800 und 500 Rbl. prämiirt.

— Wie dem „Rig. Tagebl.“ von hier berichtet wird, sollen in Zukunft junge Leute, die das Offiziersexamen in einer der Militär-Lehranstalten abzulegen wünschen, verpflichtet sein, ihre beglaubigte Photographie vorzustellen. Hervorgerufen ist diese Maßregel offenbar durch den Umstand, daß nicht nur in den Militärschulen, sondern überhaupt vor den Prüfungs-Commissionen vorgeschobene Leute zum Examen erscheinen und ihren Auftraggebern dann das betreffende Attest über die bestandene Prüfung gegen den bedungenen Lohn einhändigen, falls es nicht aus bloßer Gefälligkeit geschehen sein sollte, was auch häufig vorkommen soll. Solche vorgeschobene Examenmacher hat neuerdings sogar der Velocipedsport gezeitigt. Noch neulich lasen wir in den Residenzblättern, daß der St. Petersburger Stadthauptmann einen Kleinbürger, welcher das Examenmachen vor der Velociped-Prüfungscommission gewerbsmäßig betrieb, zur Verantwortung gezogen und dem Auftraggeber, welcher sich den Erlaubnißschein zum Befahren der Straßen per Velociped auf die bereits angeführte Weise verschaffen wollte, diese Erlaubniß ein für allemal entzogen habe.

— Zur neuen Maßregel im Postwesen wird dem „Rev. Beob.“ von hier geschrieben:

Zu der sehr dankenswerthen Maßregel in Betreff der Transferirung von Geld per Post und Telegraph war, wie ich Ihnen mittheilen kann, der ausschlaggebende Anstoß nicht eigentlich vom Postwesen gegeben, sondern in der Reform unseres Geldwesens. Bekanntlich bemüht sich die Staatsregierung, Gold- und Silbermünzen in den Verkehr zu bringen. So werden hier Creditbillete im Werth von 1 und von 3 Rubeln für gewöhnlich nicht mehr bei den staatlichen Cassen ausgegeben. Ganz kann diese Ausgabe noch nicht eingestellt werden, da bei starkem Tagesverkehr es schließlich doch in einer Casse an Silber fehlen kann; denn es darf nicht vergessen werden, daß im Publicum noch immer mehr kleine Scheine als Silber circuliren, also auch viele solche Scheine zur Zahlung gebracht werden. Je mehr Silber aber in den Verkehr gelangt, um so schwieriger gestaltet sich die Geldversendung nach dem bisherigen Modus, soweit es sich um geringe Beträge handelt, und gerade geringe Beträge von 1 bis 10 Rbl. werden zumeist versandt, insbesondere von Bauern, die Geld an ihre Familie oder Steuern in das Heimathsdorf zu senden haben. Die Versendung von Silber ist aber theurer wegen größeren Gewichts; auch verlangt sie, wenn es sich um mehrere Rubel handelt, eine festere Verpackung, als das einfache Papiercouvert.

Die Nöthigung zur Beseitigung dieses Mißstandes hat nun jenen neuen in Westeuropa schon längst üblichen Modus der Transferirung von Geld (bis zu 100 Rbl.) ins Leben treten lassen, der schon seit Jahren erfoglos in Erwägung gezogen wird.

**Rostow am Don.** Ein ebenso rührender, wie seltener Vorfall spielte sich dem St. Pet. Herold zufolge kürzlich auf der Ssadowaja ab. Ein vorüberfahrender Officier wurde von zwei bettelnden Knaben im Alter von 10 bis 12 Jahren um eine milde Gabe angesprochen, befahl aber dem Kutscher weiterzufahren und fertigte die Kinder kurz ab. Im selben Augenblick rief der eine Knabe: „Papa, gieb mir doch ein Almosen!“ Er hatte seinen Vater, dem er vor fünf Jahren von unbekannten Leuten geraubt worden war, an der Stimme erkannt. Die damals angestellten Recherchen waren erfolglos geblieben und nun führte der blinde Zufall Vater und Kind wieder zusammen. Die Freude der Eltern über den wiedergefundenen Sohn war grenzenlos.

**Reval.** Ein schaudererregendes Verbrechen ist, wie man dem „R. B.“ mittheilt, am Abend des 27. September in der zum Gute Arrowall gehörigen Lostreiberstelle Söaugu verübt worden, ein Verbrechen, dem nicht weniger als sieben Menschen zum Opfer gefallen sind.

Das Wohnhaus der Lostreiberstelle Söaugu steht allein im Walde; die nächsten Häuser sind davon etwa 200 Schritt entfernt. Am Freitag Abend gegen 12 Uhr fanden Leute, die zufällig des Weges gegangen kamen, das genannte Haus in Flammen. Nachdem das Haus niedergebrannt und nach Möglichkeit gelöscht worden war, durchsuchte man die Trümmer und fand in ihnen vergraben die Ueberreste der Opfer einer Mordthat, bei der es vorläufig fraglich ist, ob Haß und Rachlust die Motive gewesen sind oder ein Raubmord vorliegt. Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß etwa um 10 Uhr Abends die Mörder in das Haus eingedrungen sind, den Inhaber der Stelle, Karl Killing, überwältigt und ihn sowie sein Weib, ferner die vier Kinder der Leute im Alter von 7 bis zu einem Jahr und ein im Hause wohnendes Weib unter Folterqualen, durch welche die Räuber Geld erpressen wollten, gemordet haben, worauf sie dann das Haus ansteckten. An den zum Theil verkohlten und entsetzlich zugerichteten Leichnamen hat man Reste von Stricken gefunden, mit denen die Unglücklichen gebunden worden waren, ebenso Reste von Tüchern, mit denen die Kinder erdrosselt worden waren. Spuren der Folterung sind auch sonst an den Ueberresten der Opfer bemerkt worden. Die Verbrecher müssen die Hausgelegenheiten gut gekannt haben. Dieses sowie andere Umstände sind geeignet, ein Verdachtmaterial zu liefern, das hoffentlich zur Aufdeckung der grauenvollen Unthat führen wird. Zu wünschen wäre das in hohem Grade; denn unter den Bewohnern der Gegend herrscht angesichts dieses Verbrechens allgemeines Entsetzen. Die Leute reden von nichts anderem als von dem furchtbaren Drama und getrauen sich nicht mehr, zur Nacht ihr Licht auszulöschen. Wie man vermuthet, steht das Verbrechen mit einem Morde, der in derselben Gegend im Frühling dieses Jahres verübt wurde, im Zusammenhang.

## Rußlands Kronsforsten.

Unter der Verwaltung des Ministeriums der Landwirthschaft befanden sich zum 1. Januar 1896 229 Mill. Dessjatinen Wald (12,671 Forsteien), d. h. $6_{,22}$ Mill. Dessjatinen weniger als zu Anfang 1895. Dieses Minus von $6_{,22}$ Mill. Dessjatinen erklärt sich dadurch, daß an Bauern und verabschiedete Untermilitärs Waldparcellen in größerem Umfange abgelassen wurden, darunter etwa $3^1/_2$ Mill. Dessjatinen im Gouvernement Perm, 2 Millionen im Gouvernement Wjatka und 683,000 Dessjatinen im Gouvernement Olonez. Die Zahl der eingerichteten Forsteien beträgt nur 3869, mit einem Areal von $13_{,78}$ Mill. Dessjatinen. Die Anzahl der Forstbeamten betrug zum 1. Januar 1896 3084, darunter 998 in der Centralverwaltung. Von diesen Beamten hatten Spezialbildung nur 2517 und höhere Bildung nur 1287. Das Forstinstitut wurde 1895 von 76 Personen absolvirt, die unteren Forstschulen von 86. Die Gesammteinnahmen des Forstdepartements betrugen 1895 $28_{,86}$ Mill. Rbl. ($2_{,61}$ Mill. Rbl. mehr als 1894), die Durchschnittseinnahme pro Dessjatine mithin nur 13 Kop.; die Reineinnahme wird auf etwas über 22 Mill. Rbl. (im Durchschnitt also 10 Kop. pro Dessjatine) berechnet. Künstlich aufgeforstet wurden 1895 nur 2420 Dessjatinen; das Gesammtmaterial der künstlichen Waldaufforstungen beläuft sich jetzt bis auf 74,439 Dessjatinen, was bei dem großen Waldreichthum Rußlands ja erklärlich ist. Andererseits sind die jährlichen Waldverluste durch Feuer, Stürme u. s. w. nicht unbedeutend. So gingen 1895 an 294,000 Dessjatinen Wald verloren, 1894 sogar 609,000 Dessjatinen, speziell durch Waldbrände wurden ca. 75,000 Dessjatinen vernichtet (besonders in den Gouvernements Astrachan und Kasan). Für die Ablassung von Baumsamen an Private wird viel gethan; so wurden 1895 $6_{,5}$ Mill. Stück Baumpflänzlinge und 428,000 Pfund Baumsamen abgelassen. (R. T.)

## Memoiren Trochu's.

General Trochu, der Vertheidiger von Paris, hat Aufzeichnungen hinterlassen, in denen sich zahlreiche neue Angaben über gewisse Perioden des deutsch-französischen Krieges, besonders über die Belagerung von Paris befinden. Der General erzählt da zunächst, daß der Prinz Napoleon ihn sofort nach der Kriegserklärung in das Palais Royal bescheiden ließ, um mit ihm über den Plan einer Schiffs- und militairischen Diversion in der Ostsee zu sprechen. Der Prinz sollte den Oberbefehl über dieses Unternehmen mit dem Admiral de la Roncière als Flotten- und dem General Trochu als Landungstruppen-Commandanten erhalten. Der General billigte den Plan, der Dänemark seiner Ansicht nach die Mittel gewährt hätte, die ihm von Preußen abgenommenen Provinzen wiederzubesetzen, und durch den es ferner Hannover ermöglicht worden wäre, seine Autonomie wiederzuerlangen. Er forderte 30,000 Mann ausgewählter Infanterie, eine Division Cavallerie, drei Feldkanonen für je 1000 Mann und einen Festungsartilleriepark; diese Streitkräfte sollten sich mit den 40,000 Mann der dänischen Armee verbünden, Düppel stürmen, die Bevölkerung Schleswig-Holsteins zum Aufstande bewegen und dann nach Hannover eilen, da auch hier der Ausbruch einer Revolution für die verbannten Fürsten leicht heraufbeschworen werden könnte. Aber solch' ein Plan bedurfte sorgsamer Vorbereitungen, und auch nicht eine einzige war getroffen worden. Trochu wohnte dem Kabinetsrathe bei, in dem diese Diversion besprochen wurde.

Kaiser Napoleon setzte mit gleichgiltiger Stimme die Sache auseinander, der Kriegsminister, der offenbar dem Unternehmen nicht günstig war, erklärte, er könnte nicht ein einziges der Regimenter der Armee entbehren, und der Marineminister Admiral Rigault de Genouilly erhob sich, um in beißendem Tone zu erklären, er weigere sich, dem Prinzen Napoleon den Oberbefehl über eine Kriegsflotte zu geben. Der Kaiser lächelte nur, während der Prinz Napoleon sich zu einer heftigen Erwiderung anschickte, woraufhin die Sitzung brüsk aufgehoben wurde, ohne daß ein Entschluß gefaßt worden wäre.

Ueber seine Absichten, nachdem er die auf Vorschlag des Prinzen Napoleon erfolgte Ernennung zum Gouverneur von Paris im Lager von Chalons am 17. August 1870 angenommen hatte, läßt sich Trochu folgendermaßen aus: „Ich träumte von einer Pariser Bevölkerung, die vor der Größe der gemeinsamen Gefahr ihre Beschwerden gegen das Kaiserreich vergessen und sich der höchsten Kraftanstrengung anschließen würde, der wir uns unterziehen wollten, von einem Paris, das mit seinen ungeheuren Hilfsmitteln durch die Arbeit von Hunderttausenden von Armen in kürzester Frist in Vertheidigungszustand gesetzt und uneinnehmbar gemacht werden würde, von der in ihrer Moral und in ihrer Organisirung wiederhergestellten Mac Mahonschen Armee, die, auf mindestens 200,000 Mann gebracht, am Schnittpunkte der Eisenbahnen die Ankunft der preußischen Colonnen abwarten, auf sie losstürzen und dann nach dem Centrum zurückkehren würde, um sich wieder zu ergänzen, hierauf aber in den Kampf zurückeilte, angefeuert von den Beifallsrufen der Patrioten aller Parteien, von der Erschöpfung der deutschen Armee, die vor diesem unüberwindlichen Hinderniffe in der Nothlage sich befand, alle Reserven heranzuziehen, ihre Streitkräfte um Metz zu schwächen und dem Marschall Bazaine genügende Bewegungsfreiheit zu geben, um gegen die Flügel und den Nachtrab der Invasionsarmee agiren zu können.“ Obgleich Trochu erst spät am Abend in Paris eintraf, begab er sich doch sofort mit dem Minister des Innern Chevreau, den er aus den Federn gerüttelt hatte, in die Tuilerien zur Kaiserin-Regentin. Bevor er das denkwürdige Zusammentreffen mit ihr in diesem dramatischen Augenblicke schildert, giebt er seinen Gefühlen der Kaiserin Eugenie gegenüber in folgenden Worten Ausdruck: „Ich hatte gegen sie mit all' den Franzosen, die nicht von der conventionellen Größe des Kaiserreiches verblendet waren, unwiderlegbare Beschwerden. Sie hatte durch das persönliche Beispiel dazu beigetragen, die Gewohnheiten des Luxus und die Sucht, sich zu zeigen, einzuführen, die die öffentlichen Sitten so sehr beeinflußt und verändert haben. Sie hatte in einer chimärenhaften Vorstellung von der Restaurirung und der Einigung der lateinischen Rassen, deren

Ausfluß der mexikanische Krieg war, Frankreich geschwächt und die künftigen Niederlagen vorbereitet. Sie hatte in einem noch chimärenhafteren Gedanken der Consolidirung des ihrem Sohne bestimmten Thrones den unheilvollen Krieg gewollt, in den wir verstrickt waren, einen Krieg ohne Grund, ohne greifbares Ziel, einen improvisirten Krieg, vor dem der Kaiser irstinctiv zurückschreckte und in dem es in diesem Augenblicke nur zu klar war, daß das Kaiserreich und das Land gleichzeitig untergehen mußten. Aber trotzdem hatte ich Achtung vor ihrem sehr ehrenwerthen persönlichen Betragen, das stets sehr correct geblieben war und an das sich auch die kühnsten Verleumder des Kaiserreiches nicht herangewagt hatten. Ja ich kam zu ihr, mit Gefühlen der Sympathie erfüllt, die mir die schreckliche Lage einflößte, in die sie in wenigen Tagen von der Höhe ihres Ehrgeizes und ihrer Hoffnungen hinabgestürzt war. Aber meine Ergebenheit sollte keine Gnade vor den politischen Vorurtheilen und dem Mißtrauen finden, das sie stets gegen mich gehabt hatte, und ich sollte wie ein Verschwörer empfangen werden, der unter dem Scheine der Selbstverleugnung in der Pflichterfüllung den Verrath mit sich führt. Ich wurde bei der Kaiserin eingeführt. Ihr zur Seite war Viceadmiral de la Graviere, Adjutant des Kaisers und Intimus der beiden Souveraine, ein verdienstvoller Offizier und begabter Schriftsteller, aber ein schwacher, leicht zu beeinflussender und schwankender Charakter. Ich setzte der Kaiserin den Gegenstand meiner Sendung auseinander und legte ihr die Befehle vor, die ich bei mir hatte, indem ich sie durch mündliche Ausführungen zu vervollständigen suchte.

Sie ließ mich aber nicht ausreden, sondern fragte mich mit brennenden Augen und glühenden Wangen, indem sie mich scharf betrachtete, in einem ironischen Stimmfalle: „General, ich verlange von Ihnen einen Rath. Glauben Sie nicht, daß es in der äußersten Gefahr, in der wir schweben, angezeigt wäre, die Prinzen des Hauses Orleans nach Frankreich zurückzurufen?" Im höchsten Grade überrascht, antwortete ich naiv: „Madame, es ist mir unmöglich, zu erkennen, inwiefern die Gegenwart der Prinzen von Orleans eine in so gefährlicher Art complicirte Lage vereinfachen könnte."

Aber der Admiral, der seine Herrscherin kannte, hatte sofort begriffen. Da er auch mich kannte und wohl wußte, daß ich bei näherer Ueberlegung diese Beleidigung lebhaft empfinden und mich zu einem Zornesausbruch hinreißen lassen würde, stieß er mich auf die Kaiserin zu, warf mich buchstäblich in ihre Arme und rief aus: „Sie sind ja Alle Beide dazu geschaffen, einander zu verstehen. Schenken Ew. Majestät unbesorgt Ihr Vertrauen dem General, er verdient dasselbe." Ich war verdächtig. Ich konnte mich nicht dazu herablassen, mich zu rechtfertigen und vor der Kaiserin ein politisches Glaubensbekenntniß zu recitiren. Ich bemühte mich, sie durch ein patriotisches Glaubensbekenntniß zu beruhigen. Ich sagte ihr, ich sei ein ehrlicher Mann, ein guter Bürger und, ganz von den großen Pflichten durchdrungen, die ich übernehmen wolle, würde ich dieselben zu erfüllen vermögen. Ich hatte keineswegs die theatralische Haltung angenommen, die die Höflinge des Kaiserreichs mir zugeschrieben haben und die auch die Kaiserin selbst mir angedichtet hat. Ich sagte nicht, daß ich Bretone, Katholik und Soldat sei, obgleich ich stets sehr Bretone, sehr Katholik und auch Soldat geblieben bin; aber ich habe diese Eigenschaften nie zu prahlerischen Aushängeschildern genommen, und der Augenblick wäre wirklich nicht gut für heroische Phrasen gewählt gewesen.

Ich glaubte durch meine Worte die Kaiserin beruhigt, als sie heftig herausfuhr: „Die, welche dem Kaiser die Entschließungen angerathen haben, die Sie mir überbringen, sind Feinde. Der Kaiser wird nicht nach Paris zurückkehren. Die Armee von Châlons wird die Verbindung mit der Armee von Metz herstellen." Nach diesen Worten waren alle unsere Hoffnungen verloren: Die Armee von Châlons durfte nicht zurückkehren, Paris nicht Basis der Operationen werden. Als ich der Kaiserin nach diesen Erklärungen vorstellte, daß meine Sendung somit gegenstandslos geworden sei, rief sie aus:

„Der Kaiser hat Ihnen die Regierung von Paris anvertraut, um seine Vertheidigung zu organisiren und zu leiten. Diese Mission bleibt bestehen, und Sie werden sie erfüllen." Ich konnte mich nicht bei dem Gedanken aufhalten, sie zur Richterin der militairischen Auffassung zu machen, und indem ich mir vorbehielt, sofort nach dem Verlassen des Palastes zum Kriegsminister zu eilen und sie dort energisch zu vertheidigen, las ich der Kaiserin, bevor ich mich verabschiedete, die Proclamation vor, die ich vorbereitet hatte. Sie hielt mich bei den ersten Worten: „Bei der Gefahr, in der das Land schwebt, hat mich der Kaiser, der mir in wenigen Stunden folgen wird, zum Gouverneur von Paris ernannt" an und sagte: „Der Name des Kaisers darf augenblicklich in einer Proclamation nicht genannt werden." Und da ich eindrücklich darauf aufmerksam machte, daß ich auf andere Art die Mission, mit der ich betraut worden, den Parisern nicht zur Kenntniß bringen könnte, sagte sie: „Nein, diese Angabe ist überflüssig. Es wäre sehr gefährlich bei der gegenwärtigen Aufregung der Gemüther, sie in der Proclamation stehen zu lassen. Uebrigens dürfen Sie ja auch nicht sagen, daß Sie dem Kaiser um einige Stunden voraufeilen, da der Kaiser nicht nach Paris zurückkehren darf." Diese Worte waren charakteristisch für den Grad der Aufregung und der inneren Angst der Kaiserin, die augenblicklich auch die Verantwortung, an der Kriegserklärung theilzunehmen, schwer auf sich lasten fühlen mußte."

## Tageschronik.

— **Zur Friedhofsfrage.** Wie allgemein bekannt, werden unsere christlichen Friedhöfe in kurzer Zeit keinen Raum mehr bieten, und da Grund und Boden zur Vergrößerung derselben in der Nähe nicht mehr zu haben ist, so müssen die vier Gemeinden außerhalb der Stadt Terrain erwerben. Den Anfang hat die evangelische Trinitatisgemeinde gemacht, welche in der Kolonie Doli von den Kolonisten Schrot, Schwarz und Kaminski 29½ Morgen à 600 Rbl. gekauft hat. Dieses Terrain liegt verhältnißmäßig nahe der Stadt, ungefähr drei Werst von der Kirche entfernt, und hat von zwei Seiten, von der Srednastraße links von der Mikenas'schen Besitzung aus, und von der Sikawa'er Chaussee Zugang. — Unweit dieses Grundstücks, jedoch auf Stoki'er Terrain, beabsichtigt die altstädtische katholische Gemeinde einen Friedhof anzulegen, während die evangelische Johannisgemeinde und die katholische Kreuz-Gemeinde wegen Ankaufs von Grund und Boden in Augustow in Unterhandlungen steht. Letztgenannter Ort liegt leider weniger günstig, denn die Entfernung von den beiden Kirchen beträgt mehr als sieben Werst. Da aber in der Nähe ein passendes Grundstück nicht zu haben ist, so wird man sich wohl in das Unvermeidliche fügen müssen.

— Wie aus St. Petersburg von unterrichteter Seite geschrieben wird, ist das im Justizministerium ausgearbeitete neue **Statut für die Bureaus der Rechtsanwälte** soeben dem Reichsrath zur gesetzgeberischen Berathung zugegangen. Man hofft, daß noch in diesem Jahre diese so lange sich hinziehende Frage zur Lösung gebracht werden wird.

— Der „Рижскій Вѣстникъ" erfährt aus St. Petersburg, daß in nächster Zeit die **Einführung einer neuen Uniform mit Achselklappen im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung** bevorsteht, wie solche Uniformen im Justiz- und Post- und Telegraphenressort bereits eingeführt sind.

— Nächsten Montag, Dienstag und Mittwoch tagt in Warschau die diesjährige **Synode** der evangelisch-augsburgischen Kirche des Königreichs Polen, wozu sämmtliche Pastoren des Landes eingeladen worden sind. — Am Dienstag wird Herr Pastor Angerstein von hier die Predigt halten.

— Auf dem gestrigen **Getreidemarkte** herrschte wenig Verkehr. Die Preise blieben die früheren und die von den Getreideproduzenten sehnlichst erwartete erhebliche Steigerung will noch immer nicht eintreten.

— **Unfall.** In einer hiesigen Fabrik ist vorgestern ein junges Mädchen dadurch verunglückt, daß es in Folge eigener Fahrlässigkeit mit der Hand in das Getriebe einer Maschine gerieth. Die Aermste mußte ihre Unvorsichtigkeit mit dem Verluste zweier Finger büßen.

— **In Folge Genusses giftiger Pilze** sollen vorgestern zwei Kinder im Alter von sechs und sieben Jahren gestorben sein. Näheres über den traurigen Fall konnten wir nicht erfahren.

— Wegen **Verletzung des Fahrreglements** sind in der Woche vom 6. bis zum 12. Oktober 47 Droschkenkutscher vom Herrn Polizeimeister zu gerichtlicher Verantwortung gezogen worden.

— Im Anschluß an unsere Bitte wegen Spenden für den **Wohlthätigkeits-Bazar** theilen wir unseren geehrten Lesern hierdurch berichtigend mit, daß in der dritten Damen-Commission nicht mehr Frau Thienemann, sondern Frau A. Teschich Vorsitzende ist und daß daher Spenden für den Bazar von dieser Dame in Empfang genommen werden.

— **Das Paßgesetz,** das im ganzen übrigen Reich Geltung hat, soll, wie einige Blätter zu berichten wissen, in der nächsten Zeit auch in den Gouvernements des Königreichs Polen in Kraft treten. Es wäre das eine sehr wünschenswerthe Neuerung, da mit der Einführung des Paßgesetzes die vielen Unbequemlichkeiten für Publikum und Behörden, die das jetzige System der Legitimationsbüchlein u. s. w. mit sich bringt, in Wegfall kämen.

— **Sturz aus dem Fenster.** In der Petrikauer Straße im Hause Nr. 56 stürzte vorgestern der zweieinhalbjährige Sohn Jankel des Fabrikanten Bärmann aus einem Fenster des ersten Stockwerks auf den Hof hinab und zog sich ungefährliche Verletzungen am Kopf zu.

— In den **Courierzügen,** die den direkten Verkehr auf der Warschau-Terespoler und Moskau-Brester Eisenbahn vermitteln, soll mit Einführung des Winterfahrplans je ein Waggon dritter Klasse eingestellt werden.

— Die amerikanische **Nähmaschinenfirma Singer** organisirt in Petersburg, Moskau, Warschau, Kiew und Odessa eine fliegende Ausstellung von kunstvollen Produkten der Seiden-, Sammet- und Cannevas-Näherei in verschiedenen Stilarten.

— **Vom Warschauer Hopfenmarkt.** Obgleich seit Schluß des Hopfenmarkts schon die dritte Woche vergeht, ist das Geschäft immer noch sehr belebt und die ausländischen Käufer halten sich gegenwärtig noch in Warschau auf. Die Hopfenpreise sind seit dem Jahrmarkt auf 7—8,5 Rbl. für erste und 4—5,5 Rubel für mittlere Sorten gefallen. Diese Erscheinung hat nach dem „Варш. Днев." ihren Grund in der großen Hast, mit der die Verkäufer ihre Waaren abzusetzen bemüht waren; durch die ungünstigen Erfahrungen der beiden letzten Jahre eingeschüchtert, zogen sie es vor, sich mit einem geringen Gewinn zu begnügen, statt mit ihrer Waare sitzen zu bleiben. Ein weiterer Faktor, der das Fallen der Preise bedingt, ist die reiche Zufuhr von verhältnißmäßig billigem Hopfen aus dem Innern des Reichs und hauptsächlich aus Wolhynien.

— In unserer Nachbarstadt **Pabianice** soll demnächst eine Spar- und Vorschuß-Kasse dortiger Industrieller nach dem Muster des gleichnamigen hiesigen Kredit-Instituts errichtet werden.

— Ein **Schwindel in großem Maßstab** ist dieser Tage in Warschau aufgedeckt worden. Eine Weinhandlung in Bordeaux erhielt die Nachricht, daß eine Warschauer Firma, obgleich sie seit dem Jahre 1889 keine einzige Flasche von ihr bezogen hatte, doch einen schwunghaften Handel mit Weinen unter ihrer Etikette treibe. Bei genauerer Untersuchung hat sich ergeben, daß die Warschauer Firma die Fälschung französischen Weines in kolossalem Umfang vornahm, und zwar mit Hülfe von Krimschen und Kaukasischen Weinen. Die französische Firma ist natürlich klagbar geworden und hat eine Civilforderung von 40,000 Rubeln eingereicht.

— Vor der Criminalabtheilung des Warschauer Bezirksgerichts kommt am 19. October ein großer **Skandalprozeß** bei geschlossenen Thüren zur Verhandlung. Es handelt sich um Verbrechen, die im Art. 1463 des Strafgesetzbuchs vorgesehen sind. Angeklagt sind neun Frauen und, auf Grund der Resultate der Voruntersuchung, der Arzt Julian Seidowski. Letzterer wird vom vereidigten Rechtsanwalt Peplowski, der die Sache des Redakteurs Buchner neulich so glänzend geführt hat, vertheidigt werden.

— **Ein neuerfundener Apparat zur Kontrolle der Passagierbillete** soll demnächst dem Ministerium der Kommunikationen von den Chefs der in Charkow mündenden Eisenbahnen zur Einführung empfohlen werden. Der Apparat, der über der Rücklehne des Sitzes anzubringen ist, soll, nach den „Нов.", folgenden Zwecken dienen: 1) Jeder Passagier hat in den mit einer Glasthür und einer Spalte versehenen Apparat sein Billet zu werfen, wodurch der Platz als besetzt zu betrachten ist. Abgesehen davon, daß man sich auf diese Weise einen Platz sichern kann, wird den Passagieren durch obige Manipulation die Möglichkeit genommen, durch die Erklärung, der Nebenplatz sei besetzt, mehr als einen Platz zu okkupiren; 2) bei der Billetrevision braucht der kontrollirende Beamte die Passagiere während der Nachtruhe nicht zu beunruhigen; er öffnet bloß den Apparat und coupirt das betreffende Billet; 3) durch die Einführung des Kontrollapparates dürfte das Vorkommen blinder Passagiere vermindert werden, indem das Publikum in gewissem Sinne an der Billetkontrolle theilnimmt; 4) ist der Passagier nicht der Möglichkeit ausgesetzt, daß sein Platz beim Verlassen des Waggons von einem andern Passagier eingenommen wird; 5) um zu verhindern, daß sich die Passagiere fremde Billete aneignen, wird gleichzeitig mit dem Billet eine Quittung verabfolgt werden, welche die entsprechende Nummer trägt; das Billet ist in den Apparat zu werfen, während die Quittung bei dem Passagier verbleibt.

— Im **Thalia-Theater** findet heute Abend eine Wiederholung der Operette „Fatinitza" statt. — Die angekündigte erste Aufführung des des Lustspiels „Die beiden Leonoren" ist verschoben worden.

— **Militärische Bittschrift.** Im Jahre 1731 wurde König August dem Starken von einem Musketier vom Prinz Gotheischen Regiment eine Bittschrift überreicht, welche neben ihrer Originalität auch einen Einblick in die Elemente gewährt, waraus damals das aus Anwerbungen und gewaltsamen Entführungen hervorgegangene Heer zusammengewürfelt war. Der Petent hatte sein Gesuch in poetische Form eingekleidet, und dies mag der Grund gewesen sein, weshalb sie aus den Händen des Königs in archivalische Verwahrung kam und erhalten blieb. Sie lautet nach den L.N.N. wie folgt: „An Seine Majestät, August von großer Macht, des Sachsenlandes Cron und König der Sarmaten, Wird dieses schlechte Blatt demüthigst überbracht, Von einem alten Knecht und ehrlichen Soldaten, Johann Friedrich Ernsten stud. typographiae, Anitzo Musquetier vom Prinz Sachsen Gothaischen Regiment unter der Leib-Compagnie. Es lebe der König, den Feinden zum Trutz, Ihn halte der Himmel in mächtigem Schutz. — O, König, Fürst und Herr, Du Vater der Soldaten, Von Deinem Muth bekannt, berühmt von Deinen Thaten! Ein Fußknecht, den bereits ein graues Haar bedeckte, Und den der Rücken schmerzt, wenn er die Flinte strecket, Der um den kleinsten Sold mit Weib und Kind muß leben, Und Hunger, Kälte, Durst kaum kann noch widerstreben, Den treibt der Mangel an, vor Deinen Thron zu gehen, Und Dich, Großmächtigster, um Beistand anzuflehen, Er ist schon lange satt im Schilderhaus gestanden, Sey gnädig, und mach ihn zu einem Fustrabanten, Sein langgedehnter Leib, sein finster Angesicht, Und alter schwarzer Bart schickt sich so unrecht nicht Zu einem solchen Amt, der muß ein Ansehn haben, der einen Herrn bewacht von solchen hohen Gaben. O Herr erfreust Du mich bei diesem Jubeljahr, So macht Gott ganz gewiß mein treues Wünschen wahr!" — Ob der poetische Bittsteller seinen Wunsch erfüllt sah oder nicht, ist, wie sonst bei Petitionen üblich, durch eine Randnotiz nicht bemerkt, aber, da die Bittschrift der Aufbewahrung würdig befunden wurde, sehr wahrscheinlich.

— **Aus Nizza** schreibt man: „In der Villa Jenny bei Santa Agata haben sich der dreiunddreißig Jahre alte Professor Guien und seine fünfundsechzig Jahre alte Mutter mit Kohlengasen das Leben genommen. In dem Zimmer, in welchem die Selbstmörder lagen, fand man ein Briefchen, in welchem Mutter und Sohn mittheilten, daß sie im Spielsaale von Monte Carlo große Geldverluste erlitten hätten und deshalb aus der Welt scheiden müßten. Professor Guien war in Nizza sehr bekannt und beliebt.

— **Die Versteigerung eines Theiles der französischen Krondiamanten,** welche sich, wie bereits gemeldet, in Amsterdam befinden, hat nunmehr dort stattgefunden. Im Ganzen betrug der Erlös 99,076 Gulden. Baron von Horn, früher Tabakpflanzer auf Deli, hatte die aus 1341 Steinen bestehende Sammlung auf der Versteigerung in Paris gekauft und sie später der Deli-Maatschappij verpfändet, welche sie der Niederländischen Bank zur Aufbewahrung übergab. Am Versteigerungstage weideten sich zahlreiche Damen und Herren an dem Anblicke der blitzenden Geschmeide. Aus Deutschland und sogar aus Rußland hatten sich Käufer eingefunden. Am meisten wurde von den Damen ein großer, ovaler Opal vom reinsten Wasser, umgeben von erbsengroßen Brillanten, bewundert. Dieser prachtvolle Schmuck kam für den verhältnißmäßig billigen Preis von 5450 Gulden in den Besitz eines Russen. Ein deutscher Herr kaufte zwei Ketten, welche mit 208 Brillanten zu 155 Kar. besetzt waren, für 12,400 Gulden. Ein lebhaftes Bieten entstand auf zwei Brillantschnüre, welche einst den Mantel der Kaiserin Eugenie geschmückt hatten. Für 22,500 Gulden wurden sie das Eigenthum eines Wiener Kaufmanns.

— **Eine originelle Wette** kam dieser Tage in Paris zum Austrage. Ein reicher Cubaner, der sich viel in den dortigen Cafes herumlangweilt, unterhielt sich mit der Buffetdame über die Kunst der—Anfertigung von Schinkenbrötchen. Schließlich schlug er ihr die Wette vor, ob sie in vierundzwanzig Stunden 2000 Schinkenbrötchen vollständig zurechtschneiden und zubereiten könne. Die Wette wurde angenommen und von der fleißigen Dame mit Leichtigkeit gewonnen, denn sie vollbrachte das Werk in 19 Stunden und 40 Minuten, 22 ganze Schinken aufbrauchend. Die ungeheure Masse wurde den Spitälern von Paris und Umgebung geschenkt, die Siegerin erhielt den gewetteten Betrag von 1000 Francs—und der Cubaner war überglücklich wieder ein tiefes Problem des Weltalls gelöst zu haben.

— **Unschuldig zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt** wurde vom Schwurgericht zu Palermo am 25. Juli 1883 ein Bauer Georg Canzoneri aus Prizzi bei Palermo. Er war beschuldigt, auf seinen Nachbar Josef Collura geschossen und dabei dessen Frau getödtet zu haben. Jetzt ist endlich die Wahrheit an den Tag gekommen, daß der unglückliche Mann durchaus unschuldig und der wirkliche Mörder der eigene Ehemann der getödteten Frau Collura und Hauptankläger Canzoneri's ist.

Eine teufliche Verschwörung hatte mehrere Personen verbunden, um den angesehenen Bauern Collura von dem ihm lästigen Canzoneri zu befreien. Seit längerer Zeit hatte Collura ein Liebesverhältniß mit einem jungen Mädchen des Dorfes, und um sie heirathen zu können, beschloß er, seine Frau zu ermorden. Er verständigte sich zu dem Zwecke mit seinem Freunde, dem Flurhüter, der einen alten Groll wider Canzoneri hatte. Als dann die tödtliche Kugel die Frau Collura's traf, beschuldigte der Flurhüter Canzoneri als den Thäter. Mehrere andere Bauern beschworen ebenfalls, Canzoneri gleich nach dem Schuß fliehen gesehen zu haben. So wurde Canzoneri trotz seiner flehentlichen Unschuldsbetheuerungen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt. Sechs Monate später heirathete der triumphirende Gattenmörder seine Geliebte, und er würde sich wohl noch heute seiner schändlichen That freuen, wenn nicht bei mehreren der damaligen Zeugen das Gewissen erwacht wäre.

— **Zwischenfall bei einem Radwettfahren.** Von der Bezirkshauptmannschaft des Tullner Bezirkes sind jüngst alle Radwettfahrten auf den Straßen dieses Bezirkes verboten worden. Ueber die Ursache dieses Verbotes veröffentlicht die in Wien erscheinende „Oesterreichisch-Ungarische Radfahrer-Zeitung" nachstehende Mittheilung, für deren Richtigkeit wir die Verantwortung jenem Blatt überlassen müssen: „Am 27. v. M. hielt der Verein Ottakringer Radfahrer aus Wien auf dem Tullnerfelde, und zwar nächst Königstetten, sein Clubrennen ab. Da kam, als die Radfahrer eben im dichten Haufen auf der Straße (am Ziele) standen, ein Fiaker angefahren, der sich der Aufforderung „Aufhalten" nicht anbequemen, sondern mitten durch die Radfahrer weiterfahren wollte. Darüber erbittert, fielen einige Radfahrer den Pferden in die Zügel, rissen dem Kutscher die Peitsche aus der Hand, schrien und schimpften und wollten sich endlich sogar an den zwei Insassen des Wagens selbst vergreifen. Einer von den Herren soll auch thatsächlich, und zwar — von einer Dame, einen Schlag in den Nacken erhalten haben. Erst jetzt, nachdem der Spectakel seinen Höhepunkt erreicht, erfuhren die Radfahrer zu ihrem Schrecken, wer die beiden Herren waren. Der eine Herr ist ein Mitglied des kaiserlichen Hauses andere sein Begleiter; sie waren auf der Heim

fahrt von einer Jagd begriffen. Das ist die kurze Darstellung eines Vorfalles, als dessen erste Folge das jüngst erlassene Verbot sämmtlicher Straßenrennen im Bezirke Tulln zu betrachten ist, dessen weitere Folgen jedoch vor der Hand noch gar nicht abzusehen sind. Der Leiter des Tullner Bezirks, Herr Bezirkshauptmann Freiherr v. Rittinger, ein den Radfahrern durchaus wohlgesinnter Mann, begründete diese Verfügung damit, daß ihm in Folge dieser und noch manch anderer Ausschreitungen der Radfahrer die Sicherheit des Verkehres auf den Straßen denn doch wichtiger erscheint, als die zu derlei Vorfällen Veranlassung bietenden Straßenrennen." Auf Grund der Schilderungen eines Augenzeugen fügt die „Oesterreichisch-Ungarische Radfahrer-Zeitung" ihrem Berichte noch Folgendes bei: Die Sieger waren eben in Sicht, die Aufregung demnach eine allgemeine. Alles blickte, da die Fahrer eben angestürmt kamen, diesen entgegen. Da sei plötzlich, während diese dichte Schaar eben das Ziel besetzt hielt, ein Wagen mit zwei Pferden erschienen, dessen Kuscher, ohne Rücksicht auf die Leute zu nehmen, einfach durchfahren wollte. Darüber sei eine große Erregung entstanden, und in weiterer Folge dieses Umstandes mögen dann auch Ungehörigkeiten von Seiten der Radfahrer vorgekommen sein. Diese letzteren sollen übrigens aus Mitgliedern verschiedener Vereine und Radfahrern überhaupt bestanden haben, und vom Ottakringer Radfahrerklub seien zur Zeit des Vorfalles überhaupt nur einige Mitglieder anwesend gewesen. Von den Radfahrern aber wurde bestimmt versichert, daß erstens ein Anhalten der im vollsten Spurt befindlichen Rennfahrer nicht mehr möglich war und daß ihrerseits nicht provocirt wurde.

## Handel, Industrie und Verkehr.

### Der Cours für Zollzahlungen

oder Ergänzungszahlungen zum Golde in Silberrubeln, Creditbilleten, silberner und kupferner Scheidemünze sind vom Finanzminister für die Zeit vom 1. Oktober 1896 bis zum 1. Januar 1896 mit 66⅔ Kop. Gold normirt worden.

### Die Resultate der russischen Eisen-Industrie im ersten Halbjahr 1896.

Nach den Angaben des Comptoirs der Eisenfabrikanten stellte sich die Produktion der Privatfabriken in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres in folgender Weise dar:

| Fabriken: | | Gußeisen: |
|---|---|---|
| 1 | nördliche | 25,000 |
| 59 | im Ural | 17,002,989 |
| 32 | transmoskowische | 4,402,617 |
| 7 | südliche | 17,423,617 |
| 5 | südwestliche | 110,000 |
| 23 | polnische | 6,179,413 |
| | Insgesammt auf 127 Privatfabriken | 45,119,453 |

In Anbetracht dessen, daß die Hochöfen fast ohne Unterbrechung im Laufe des ganzen Jahres arbeiten und folglich in der zweiten Hälfte des Jahres dasselbe Quantum Gußeisen herstellen wie in den ersten sechs Monaten, läßt sich leicht die Jahresproduction berechnen. Aus den angeführten Ziffern ist zu ersehen, daß in den ersten 6 Monaten des laufenden Jahres 45.1 Millionen Pud Gußeisen hergestellt wurde, folglich läßt sich die Production für zwölf Monate auf 90.2 Millionen normiren, da aber in der zweiten Hälfte des laufenden Jahres im Süden Rußlands und im Ural einige neue Hochöfen zu arbeiten begonnen haben, deren Jahresproduction sich auf 3 Millionen Pud beläuft, müssen zu den 90.2 Millionen noch 1.5 Millionen Pud hinzugerechnet werden, was insgesammt 91.7 Millionen Pud ausmacht. Zu dieser Summe kommt noch die Production der Krons-, sibirischen und finnländischen Fabriken — 7 Millionen Pud, so daß die Gußeisen-Produktion im Reich für das Jahr 1896 annähernd 99 Millionen Pud betragen wird oder um 10 Millionen Pud die Production des Jahres 1895 übersteigen wird.

### Regulirung des Viehtransports.

Im Einverständniß mit den Ministern des Ackerbaus und des Innern hat der Minister der Wegecomunikation das Verzeichniß der Stationen für Ein- und Ausladen und Tränken des Viehs gutgeheißen. Es ist den Eisenbahnen vorgeschrieben worden, auf den Stationen die für das Tränken des Viehs erforderlichen Vorrichtungen zu treffen, das genannte Stationenverzeichniß an dem Publikum sichtbaren Orten auszuhängen und beim Tränken des Viehs ohne Ausladung desselben alle mögliche Hilfe zu leisten und zwar wenn dieses die Zeit erlaubt, auch auf Stationen, die in dem Verzeichniß nicht angeführt sind. In Anbetracht der vielfachen Klagen der Viehhändler über Unbequemlichkeiten beim Viehtransport— welche in schmutzigen Waggons, Mangel an Ventilation, Schwierigkeiten bei der Fütterung und endlich in der Nachlässigkeit der Maschinisten bestehen, durch welche oft solche Erschütterungen der Waggons verursacht worden sind, daß die Ochsen davon umgeworfen oder an die Wand geschleudert werden—hat das Ministerium die Bahnen durch Circulärvorschrift angewiesen, dem regelrechten Transport von Vieh ernstliche Aufmerksamkeit zu Theil werden zu lassen und die angeführten Mißstände zu beseitigen. Da ein guter Viehtransport große ökonomische Bedeutung in der Volkswirthschaft hat, so sind die Bahnen verpflichtet, eine bessere Aufsicht über die Ausführung der Vorschriften des Ministers zu führen.

### Deutsch-russische Handelsbeziehungen

Der Werth der russischen Ausfuhr nach Deutschland ist in den letzten zwei Jahren außerordentlich gestiegen; er betrug im Jahre 1893 352¼ Millionen Mark, im Jahre 1894 bereits 439¼ Millionen Mark und beziffert sich für das Jahr 1895 auf nicht weniger als 568 Millionen Mark. Den Hauptantheil an dieser enormen Steigerung hat die russische Getreideausfuhr nach Deutschland. Diese hat sich im Jahre 1895 um mehr als 73 Millionen Mark dem Werthe nach gehoben und zeigt nach wie vor die Tendenz, noch weiter zu steigen. Von der Gesammteinfuhr an Weizen in Deutschland in den Monaten Januar bis August im Betrage von 10,783,119 Doppel-Centnern (1895: 9,004,566) entfällt auf Rußland mehr als die Hälfte, nämlich 5,742,379 Doppel-Centner. Im vergangenen Jahre bezifferte sich dieser Antheil nur auf 4,502,570 Doppel-Centner. Die Gesammteinfuhr an Roggen beträgt für den angegebenen Zeitraum 6,412,072 Doppel-Centner. (1895: 6,180,224.) Davon hat Rußland nicht weniger als 5,227,987 Doppel-Centner, also fast fünf Sechstel geliefert. Hier ist allerdings ein kleiner Rückgang zu verzeichnen, da das im vorigen Jahre bis Ende August eingeführte Quantum sich auf 5,652,510 Doppel-Centner stellte. Das Minus von 400,000 Doppel-Centnern ist aber nicht so bedeutend, daß es in's Gewicht fallen kann, zumal es zur Hälfte allein aus der Mindereinfuhr des Monats August resultirte. Auch die Einfuhr von russischem Hafer ist in diesem Jahre größer, als im Vorjahre. Unter 2,392,332 Doppel-Centnern Hafer (1895: 1,749,452), die vom Beginne des Jahres bis Ende August in Deutschland zur Einfuhr gelangten, stammten nicht weniger als 1,962,635 Doppel-Centner, also mehr als drei Viertel aus Rußland, während sich die Einfuhr im gleichen Zeitraum des Vorjahres auf 1,609,955 Doppel-Centner stellte. Die Einfuhr an Gerste hat nachgelassen; sie ist von 5,556,649 Doppel-Centnern im Vorjahre (Januar bis August) auf 4,809,662 Doppel-Centner zurückgegangen. Dieser Rückgang entfällt ausschließlich auf Rußland, dessen Ausfuhr nach Deutschland sich nur auf 2,617,265 Doppel-Centner gegen 3,715,453 Doppel-Centner stellte. Nach dem bisherigen Stande der Einfuhr russischen Getreides in Deutschland ist, schreibt die „Nat.-lib. Korr." die Annahme berechtigt, das dieselbe dem Werthe nach im laufenden Jahre schwerlich eine Einbuße erfahren wird.

## Neueste Nachrichten.

**Berlin**, 14. Oktober. Der Kaiser empfing heute in Gegenwart des türkischen Botschafters am hiesigen Hofe Ghalib Bey und des Staatssecretärs des Auswärtigen Staatsministers Freiherrn Marschall von Bieberstein den bekanntlich in besonderer Mission des Sultans hier eingetroffenen General v. Grumbkow-Pascha, welcher dem Kaiser das schon mehrfach erwähnte Schreiben des Sultans überreichte.

**Königsberg i. Pr.**, 14. Oktober. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte heute die 49-jährige Dienstmagd Rosalie Kranke aus Weydennen wegen Mordes zum Tode. Dieselbe hat aus Rache für erlittene Mißhandlung seitens ihrer Dienstherrschaft, dem Besitzer Krafft in Beidritten Rattengift in den Kaffee geschüttet. Infolge des Genusses desselben verstarb die Schwiegermutter, eine Frau Glawe. Frau und Kinder erkrankten lebensgefährlich, wurden aber durch ärztliche Hilfe gerettet.

**Marburg**, 14. Oktober. Wegen versuchten Mordes verurtheilte das Schwurgericht heute den 64jährigen Landwirth Jung aus Cappel zu zweieinhalb Jahren Gefängniß. J. hatte versucht, seine Ehefrau, die ihn mit Eifersucht quälte, im Bette mit einem Dreschflegel todtzuschlagen.

**Tanger**, 14. Oktober. Der frühere Vezir Djamai, der sich wegen einer Verschwörung zu Gunsten Muley Mohameds in Tetuan im Gefängniß befindet, wurde todt in seiner Zelle aufgefunden. Seine blutbefleckten Kleider deuten auf einen gewaltsamen Tod hin.

## Telegramme.

**Darmstadt**, 15. October. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, der Großherzog und Großherzogin sowie die übrigen Fürstlichkeiten nebst Gefolge unternahmen gestern Vormittag in fünf offenen Wagen eine Fahrt nach dem Jagdschloß Wolfgarten, wo sie den Thee einnahmen. Abends kehrten die Herrschaften nach Darmstadt zurück. Das russische Kaiserpaar hat den Oberbürgermeister von Darmstadt, Morneweg, beauftragt, der Bürgerschaft für den ihm bereiteten würdigen Empfang, für die schöne Ausschmückung der Straßen und Häuser, sowie für den Lampionzug und die Serenade seine lebhafte Anerkennung und Befriedigung auszusprechen.

**Charkow**, 14. October. Der Pokrowski-Jahrmarkt ist offiziell eröffnet. Die Zufuhr ist mittelmäßig. Das Wetter ist warm und trocken. Von auswärts sind bis hierzu wenige Kaufleute eingetroffen.

**Berlin**, 15. Oktober. Kaiser Wilhelm soll die an ihn ergangene Einladung, der Hochzeit des italienischen Kronprinzen beizuwohnen, abgelehnt haben, ebenso der König von Sachsen und der Erzherzog Rainer von Oesterreich. So meldet die „Tribuna". Andere italienische Blätter behaupten dagegen, daß der Quirinal überhaupt keine Einladungen an ausländische Fürstlichkeiten gerichtet habe; die Regierungen würden sich vielmehr nur durch ihre Botschafter bez. Gesandten vertreten lassen.

**Wien**, 15. Oktober. Der österreichische Thronfolger wird einige Zeit in Meran verweilen, wo er bereits eingetroffen ist und dann mit dem Leibarzt Eisenmenger nach Sicilien reisen, wo er ausgedehnte Besitzungen hat. In Sicilien verbleibt er den ganzen Winter am Meere.

**Paris**, 15. October. Der Minister des Aeußern Hanotaux und der schweizerische Gesandte in Paris Dr. Lardy unterzeichneten gestern eine Vereinbarung, durch welche die zwischen Frankreich und der Schweiz bestehenden Verträge und Conventionen auf Tunis ausgedehnt werden. Nach dieser Vereinbarung wird die Schweiz in Tunis als meistbegünstigte Nation, von Frankreich abgesehen behandelt werden.

**London**, 15. October. Ueber Unruhen in Indien wird heute aus Bombay depeschirt: Die Station Sanari an der Eisenbahn von Quetta wurde von Angehörigen des Marri-Stammes angegriffen. Alle Beamten mit Ausnahme des Stationsmeisters, der einen Arm verlor, wurden getödtet. Auch ein europäischer Bahnarbeiter kam um's Leben. Eine Truppenabtheilung steht zur Absendung bereit, um Sanari zu besetzen.

**London**, 15. October. Nach einer Meldung der „Agence Havas" aus Athen ist der türkische Militär-Gouverneur von Grevena Redjep Aga, welcher im Kampfe gegen die Bande Gulas Grutas verwundet wurde, seinen Verletzungen erlegen. Die irregulären türkischen Truppen begehen in den macedonischen Dörfern sehr bedauerliche Ausschreitungen gegen die friedlichen Bewohner. Die macedonische Bewegung scheint ihrem Ende nahe zu sein.

**Ostende**, 15. Oktober. Die Zahl der bei dem Sturme in den letzten Tagen ums Leben gekommenen Fischer beträgt 16. Viele Fischerboote sind noch auf dem Meere, man befürchtet, daß noch weitere Verluste vorgekommen sind.

**Rom**, 15. October. Der Papst empfing gestern den preußischen Gesandten beim Vatican, Herrn v. Bülow, in Audienz.

### Angekommene Fremde.

**Grand Hotel.** Herren: Stern aus Riga. — Solinger aus der Schweiz. — Schkolnikow aus Moskau. — Schwabacher aus Würzburg. — Werdas aus London. — Schmütz aus Achen. — Marinowski aus Warschau. — Landau aus Breslau. — Frau Danziger aus Berlin.

**Hotel Victoria** Herren: Hassenberg und Cohn aus Warschau. — Jakowlewicz aus Czestochau. — Landau aus Tomaschow. — Rosenthal aus Riga.

**Hotel Manteuffel.** Herren: Majewski aus Sandomirsk. — Korejwo aus Warschau. — Goldwasser aus Krakau. — Szuartendzer aus Konin.

**Kirchliches.** Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

A. Trinitatis-Kirche.

Sonntag: Vormittags 10 Uhr Beichte, 10½ Haupt-Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor Rondthaler.)

Nachmittags 2 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor Rondthaler.)

B. Johannis-Kirche.

Sonntag: Vormittags 9½ Uhr Beichte, 10 Uhr Haupt-Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor Angerstein.)

Nachmittags 6 Uhr Abend-Gottesdienst. (Herr Pastor-Diakonus Manitius.)

Mittwoch: Abends 8 Uhr Bibelstunde. (Herr Pastor-Diakonus Manitius.)

Die Amtswoche für kirchliche Handlungen hat Herr Pastor-Diakonus Manitius.

C. Stadtmissionssaal.

Sonntag: Nachmittags 2½ Uhr Sonntagsschule. (Herr Pastor Angerstein.)

Freitag: Abends 8 Uhr Vortrag. (Herr Pastor Angerstein.)

### Getreidepreise.

Warschau, den 15. October 1896

(in Waggon-Ladungen pro Pud Kopeken.)

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| **Weizen.** | | | | |
| Fein | von | 84 | bis | 86 |
| Mittel | „ | 78 | „ | 83 |
| Ordinär | „ | 70 | „ | 75 |
| **Roggen.** | | | | |
| Fein | „ | 65 | „ | 67 |
| Mittel | „ | 61 | „ | 63 |
| Ordinär | „ | 59 | „ | 60 |
| **Gerste.** | | | | |
| Fein | „ | 73 | „ | 75 |
| Mittel | „ | 66 | „ | 71 |
| Ordinär | „ | 61 | „ | 64 |
| **Hafer.** | | | | |
| Mittel | „ | 72 | „ | 4 |
| Fein | „ | 60 | „ | 66 |

### Okowit-Preise.

Warschau, 15. October 1896.

| | Brutto | Netto |
|---|---|---|
| accise 10 Kop. vom Grad | Nach | Abschlag vom 2% |
| Engros 100° | — — 11.29 | — — 11.06 |
| „ 78° | — — 8.81 | — — 8.63 |
| Im Ausschank 100° | 11.44 | — — 11.21 |
| „ 78° | 8.92 | — — 8.74 |

### Die Staatsbank verkauft:

Tratten:

auf London auf 3 Monate zu 94,25 für 10 Pfrl.
auf Berlin auf 3 Monate zu 45,95 für 100 Mark.
auf Paris auf 3 Monate zu 37,35 für 100 Francs
auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,60 für 100

Checks:

auf London zu 94,55 für 10 Pfrl.
auf Berlin zu 46,25 für 100 Mark.
auf Paris zu 37,55 für 100 Francs.
auf Amsterdam zu 78,20 für 100 Holl. Guld.
auf Wien zu 78,65 für 100 österr. Guld.

nimmt an

auf alle der Bank in Kreditrubeln zu leistenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen:

| | | |
|---|---|---|
| Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung | zu 15 R. | — K. |
| Halbimperiale neuer Prägung | „ 7 „ | 50 „ |
| Imperiale früherer Prägung | „ 15 „ | 45 „ |
| Halbimperiale | „ 7 „ | 72 „ |
| Dukaten | „ 4 „ | 63 „ |

giebt aus

Imperiale und Halbimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu demselben Preise.

### Coursbericht.

Berlin, den 16. October 1896.

100 Rubel = 217 M. 25
Ultimo = 217 M. 25

Warschau, den 15. October 1896.

| Wechsel | für | Discom | Brief | Geld | Gemacht |
|---|---|---|---|---|---|
| Berlin | 100 M. | 5 | —.— | —.— | — |
| London | 1 Pfrl. | 3 | —.— | —.— | — |
| Paris | 100 Fr. | 2 | —.— | —.— | 46.17½, 22½ |
| Wien | 100 fl. | 4 | —.— | —.— | 9.33, 34 |
| Petersburg | 100 Rb. | 1 | —.— | —.— | 37.32½, 35 |

Warschau, den 16. October 1896.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Berlin | 46 | 25 | 35 |
| London | 9 | 26 | 26 |
| Paris | 37 | 40 | 40 |
| Wien | 78 | 65 | 65 |


RESTAURANT FRANKFURT.

—§—

Heute Sonnabend:

unwiderruflich letztes

Concert

des

russisch-kleinrussischen Zigeuner-Chors (10 Damen, 3 Herren), unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Lipkin.

Entree 20 Kop.

Laglewniki Łódź

Wiązewska 64

Cena Okowity z dnia 16 Października

Netto

Hurtowa w. 78% Rs. 8.85.

Szynkowa w. 78% „ 8.95.

(Akcyza 10 kop. od stopnia.)

# Torebki zwyczajne i fantazyjne

w najrozmaitszych formatach i kolorach dostarcza panom **Kupcom, Cukiernikom i Aptekarzom** po cenach nader umiarkowanych

**zakład drukarsko-litograficzny i fabryka torebek**

# L. ZONERA W ŁODZI,

ulica Piotrkowska Nr. 108.

**Wzory i szkice na żądanie. — Dostawa punktualna.**

# Phantasie-Düten

**von den einfachsten bis zu den elegantesten**
in den verschiedensten Formen, Größen und Farben, liefern den Herren Kaufleuten, Conditoren und Apothekern, zu äußerst mäßigen Preisen

**die graphischen Etablissements und Dütenfabrik**

von

# L. ZÖNER IN LODZ,

Petrikauer-Straße Nr. 108.

**Neue Muster u. Skizzen stehen zur Verfügung — Sorgfältigste Ausführung**

---

**FILJA ŁÓDZKA**
**Warszawskiego Akcyjnego Towarzystwa Pożyczkowego**
**(LOMBARD)**

zawiadamia, że w miejscowej sali licytacyjnej przy ulicy Zachodniej № 31, w dniu 4/16 Listopada 1896 roku i dni następnych odbywać się będzia

## LICYTACYA

na sprzedaż zastawów we właściwym czasie nie prolongowanych; podczas trwania licytacyi prolongata zastawów na sprzedaż wystawionych miejsca mieć nie będzie. Wykaz Nr. Nr. zastawów, podlegających sprzedaży ogłoszony zostanie w gazecie „ЛОДЗИНСКІЙ ЛИСТОКЪ".

---

## Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Sonnabend, den 17. Oktober 1896:
**Ausnahmsweise bei beibehaltenen ermäßigten Preisen der Plätze:**
In neuer Ausstattung zum zweiten und letzten Male:

# FATINITZA.

Große komische Operette in drei Akten von F. Zell und Richard Genée. Musik von Franz von Suppé.
Veränderte Besetzung: General Patinka: **Felix Stegemann,** Izzet Pascha: **Gustav Schweighofer.**
Weitere Hauptpartien: **Marie Pennè, Marie Hochfeld, Heinrich Dinghaus, Felix Stegemann** 2c, 2c.

Morgen, Sonntag, den 18. October 1896:
**Gänzlich neu einstudirt! Im 1. Akte der bisher hier noch nicht zur Ausführung gekommene „National-Prunk-Aufzug"** mit besonders dazu engagirtem Musikkorps im National-Costüm; **im 2. Akt: „Mazurka".**

# Der Bettelstudent.

Große Operette in 3 Akten von Carl Millöcker.

**Die Direktion.**

---

# „EXSICCATOR"

**Ein Versuch genügt!!!**
Kein Holzschwamm mehr. **Broschüre** gratis.
**Marszałkowskastrasse 152,** Warschau.

---

Das seit 20 Jahren bestehende
**Möbel-Magazin u. Tapezier-Atelier**
von
**ZAŁĘSKI & Co.,**
**Warschau, Marszałkowska 137,**
empfiehlt eine große Auswahl **Möbel** neuester Facons von den einfachsten bis zu den feinsten.
Mäßige, aber feste Preise.

---

**Hotel d'Angleterre.**

Heute Sonnabend und morgen, Sonntag:

# Letzte zwei Concerte

**der berühmten ungarischen Zigeuner-Kapelle aus Arad**
unter Direction des Kapellmeisters Herrn **Józsi Nagy.**
Anfang 8 Uhr Abends. — Entree 20 Kop.
Sonntag Anfang 6 Uhr und in der Mittagstunde Entree frei.

**R. Jerzykowski.**

---

**Teatr Łódzki Victoria.**

w Sodotę, dnia 17 Października r. b.:

# SKOWRONEK.

Komedya w 4-ch aktach Wildenbruch'a.

---

**Filiale des Berl. Panorama,**
**Promenadenstraße Nr. 1,**
Haus Pinkus.
**Diese Woche:**
**Die Krönungsfeierlichkeiten Ihrer Kaiserlichen Majestäten und Moskau.**

---

Herrn
**Reinhold Maischatz**
zu seinem heutigen Wiegen-Feste ein dreimal donnerndes Hoch!
**Von seinen Freunden.**

---

## Wohnungen zu vermiethen.

**Eine Wohnung,**
aus 2 oder 3 Zimmern, Vorzimmer und Küche, Balkon bestehend, ist Wulczanska-Straße Nr. 9, Offizine, 1. Etage vom. 1. October cr. ab zu vermiethen. Näheres Zielona-Straße Nr. 17.

Eine große
**gemauerte Remise**
ist auf der Południowa-Straße Nr. 25 sofort zu vermiethen. Nähere Auskunft in der Papierhandlung des Herrn L. Sachs, Petrikauerstraße Nr. 9.

**Laden,**
Ecke Petrikauer- und Andreas-Straße Nr. 97, für ein größeres Detailgeschäft passend, per sofort zu vermiethen.
Daselbst sind auch noch einige Lokale, für Verkaufsläger oder Comptoir geeignet, abzugeben.

**2 große Frontkellerzimmer**
geeignet für Weinstube, Lager, Bier-Halle, 2c. **2 Parterrezimmer,** geeignet für Comptoir sofort zu vermiethen. Rozwadowska-Straße Nr. 6 (vis á vis der Nawrot-Strasse)

**Zu vermiethen**
**3 Wohnungen,** enthaltend 4, 5 und 6 Zimmer, elegant ausgestattet, mit allen Bequemlichkeiten, sowie geräumige Frontkeller und Speicher, Południowa-Straße Nr. 28.

**Eine Wohnung**
im Parterrehaus, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zubehör, ist sofort zu vermiethen und vom 1. Januar 1897 zu beziehen. Näheres zu erfragen Karl-Straße Nr. 9.

**Eine Offizine,**
bestehend aus 4 großen Zimmern, sowie andere Lokalitäten sind per sofort zu vermiethen.
Grüne-Straße Nr. 40.

---

# Holzgebäude u. Holzstallungen

sind sofort abzugeben, **Wulczanska-Straße 838/127.**

---

**Die Filiale der Warschauer Schuhwaaren-Fabrik von N. Leisermann, Lodz,**
ist nach der **Petrikauer-Straße Nr. 46,** Haus Müller, neben der Apotheke, verlegt worden und empfiehlt ihr großes, frisch assortirtes Lager von

# Herren-, Damen- u. Kinderschuhwerk

aus bestem und dauerhaftestem Material in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen.

---

# Elegante Läden

**mit electrischer Beleuchtung**
sofort zu vermiethen, sowie zwei Wohnungen in der Offizine, 3 Zimmer u. Küche mit Wasserleitung, Closet und Bade-Einrichtung nebst allem Zubehör, ferner Wohnungen von einem Zimmer und Küche, zwei Zimmer und Küche und einzelne große Zimmer. —
**Wulczanska-Straße 838/127.**

---

# Rubel 5000

auf ein großes Hausgrundstück erster Classe, mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit erbaut, zur zweiten Stelle nach der Credit-Anleihe, **oder**

# Rubel 30,000

**zur ersten Stelle** nach der Creditanleihe, vom prompten Zinszahler gesucht. Gefl. Anerbietungen unter **A. B.** an die Exped. dies. Bl. erbeten.

---

Ein tüchtiger, erfahrener

# Zuschneider,

der viele Jahre in einem Manufacturwaaren-Geschäft thätig war und der russischen und deutschen Sprache mächtig ist, sucht Stellung. Adresse: Рославль, Смоленской губ., А. Л. Кинду, Закройщику.

---

## Adressen-Tafel.

**Antoni Żelazowski,**
**P. Adwok. przysięgł.**
Nowy Rynek Nr. 9, dom Kamińskiego.
**Wnioski hypoteczne, regulacje hypotek, skupy czynszu.**

---

Machen Sie
einen Versuch
mit Caffee „Sanitas".
Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Attest vom 18. September 1892 unter Nr. 1492.
**Ueberall zu haben.**

---

**J. Haberfeld, Zahnarzt,**
wohnt jetzt **Petrikauerstraße Nr. 66,** 1 Etage, im Hause Herschkowicz, neben Hrn. Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung.
Operationen werden schmerzlos mit Hülfe von Lachgas ausgeführt.

---

**Hugo Suwald,**
**Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin,**
**Nr. 72, Wschodnia-Straße Nr. 72,**
„Alte Post",
vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. J. Weidemeier.

---

**Restaurant „Unverhofft",**
Konstantiner-Straße Nr. 13.
**Täglich:**
**Musikalische Abend-Unterhaltung.**
Jeden Donnerstag und Sonntag **Vorzügliche Topf-Flaki.**
Das Lokal ist gänzlich renovirt worden und für das geehrte Publikum bis 1 Uhr Nachts geöffnet.
Achtungsvoll
**J. Konopacki.**

Separate Cabinets. — Osobne Gabinety.

---

Restauracja „Niespodzianka",
**ulica Konstantynowska Nr. 13.**
Codziennie:
**„MUZYKALNE WIECZORY".**
w Czwartki i Niedziele:
**Flaki garnuszkowe.**
Lokal mój jest zupełnie odświeżony i otwarty dla Szanownych gości do godziny 1-ej w nocy.
Z szacunkiem
**J. Konopacki**

---

**Zwei Zimmer nebst Küche und Korridor,**
in der 1. Etage des Hauses **Nikolai-Straße Nr. 40** gelegen, sofort **zu vermiethen.** Näheres beim Hauswirth.

---

**Ein großer Laden**
mit Schaufenster, geeignet für Sattler-Galanterie- und Kurzwaaren ist sofort zu vermiethen. Näheres beim Strusch, Przejazd-Straße Nr. 12.

---

HENRYK ELZENBERG,
Adwokat Przysięgły,
**powrócił.**

Instrumente zu vermiethen.

# Niederlage

## von Fortepiano's, Pianino's und Melodikons

# A. ROBOWSKI,

Lodz, St. Andreas Straße Nr. 5,

Verkauf auf Abzahlung

empfiehlt **Instrumente bestrenommirtester in- u. ausländischer Fabriken**

Allein-Verkauf von Instrumenten der Firma: **„J. KERNTOPF & SOHN"** in Warschau.

---

# „DENTOR".

**Kein Zahnschmerz. Kein übler Geruch.**

Stärkt das Zahnfleisch — 1 Flacon 1 Rbl., genügt auf 4 Monate. — Warschau, Erywańska-Strasse 18.

---

# W. Romanowski,

**Fabrik für Equipagen und Pferdegeschirr,**

**Warschau, Królewska-Strasse 23.**

---

# „DESODORATOR",

reinigt schlechte Luft, vertilgt alle Miasmen Nickelapparat, complett und ist überall anzubringen. — 1 Stück, 5 Theile 2 R. —

**Warschau, Erywanskastr. 18, Wohn. 3**

---

**Wichtig für Hausfrauen!**

Schonung der Wäsche!

**Das Attest Nr. 3780** des Laboratoriums der Gesellschaft zur Förderung, Aufbesserung und Entwickelung der Manufacturbranche lautet, daß die vom Handelshaus **P. N. Winogradow** zur Analyse vorgelegte Seife **„Dispose"** keine fremden Beimischungen enthält und den Geweben durchaus unschädlich ist.

# Die Seife „Dispose"

## von P. N. Winogradow

entfernt aus der Wäsche die gelbe Farbe und alle Flecke, sie ist für das Gewebe ganz unschädlich und um ⅓ weniger als von der gewöhnlichen Seife erforderlich. Das Waschen wird im warmen Wasser, ohne Zusatz von Pottasche oder Soda u. dergl. und ohne die Wäsche zu kochen, besorgt.

Praktisches Waschen!

Der Verkauf:

In allen Colonial- und Materialwaaren-Handlungen.

Ausschließlicher Engros-Verkauf für das Königreich Polen bei **Schwartz u. Slucki** in Warschau, Granicznastr. Nr. 12.

**Die Wäsche braucht nicht gekocht zu werden.**

---

# Lesser & Łukowicz,

## WARSCHAU

empfehlen zu äusserst billigen Preisen:

**Gas- & Naphta-Motoren „OTTO"** von Gebr. Crossley, Manchester. der weltberühmtesten Special-Fabrik,

**Turbo- und Turbo-Dynamo-Dampfmaschinen,** neuestes, verbessertes System von de Laval, besonders geeignet für electr. Betriebszwecke,

**electr. Bogen-Glühlampen.**

**Spiritus-, Naphta- u. Bierwaggons** von der Russ.-Balt. Fabrik.

**Canalisations-Gegenstände.**

**Schmiede- u. Gussröhren.**

**Gummiwaaren** der St. Petersburger Fabrik.

**Waagen u. Werkzeug-Maschinen.**

**Badeöfen, Asbestwaaren etc., etc.**

Lieferung sämmtlicher Maschinen und technischer Artikel.

---

# Einige Knaben

im Alter von 14—16 Jahren, werden sofort zum **Zeitungs-Verkauf** gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

---

Nachrichten über mündlichen Unterricht im Muster Comtoir gratis.

**F. Simon, Berlin O. Michaelbrückel**

---

Geübte

**Wäsche-Näherinnen**

zu dauernder Beschäftigung nöthig.

Zu erfragen in der **Wasserheilanstalt „Chojny"** bei Lodz.

---

! Ausschliesslich Ausschliesslich !

**Kinderarzt**

# Dr. Łaski,

**Nowomiejska-Strasse Nr. 4.**

---

# Zwei Fabriksäle

## mit Dampfkraft

von Neujahr ab zu verpachten. Daselbst ist auch ein großer **Waarenwagen** preiswerth zu verkaufen.

Näheres Nikolajewska-Straße Nr. 10 beim Eigenthümer.

---

# Ein Fachmann

**sucht einen Associé** mit einem Kapital von 10—15 Tausend Rubel zu einem Geschäft, welches nachweislich 30—40% einträgt. Offerten beliebe man in der Expedition dieses Blattes unter **A. S.** abzugeben.

---

**Die Szydlower Equipagen- und Britschkenfabrik,**

Depot in Warschau, Jerozolimska-Straße 41, empfiehlt: **fertige Britschken und Jagdwagen (Bref).**

---

# Kost u. Logis

können 2 oder 3 anständige Herren sofort erhalten Näheres Gluwna-Straße Nr. 13, Wohnung Nr. 2.

---

## Der Verwaltungsrath

## des Lodzer christlichen Wohlthätigkeits-Vereins

bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß die

**XI. ordentliche**

# General-Versammlung

**der Vereinsmitglieder Dienstag, den 8. (20.) October a. cr., um 5 Uhr Nachmittags im Grand-Hotel** stattfinden wird.

### Die Tages-Ordnung dieser General-Versammlung umfaßt folgende Punkte:

1. Durchsicht, Prüfung und Genehmigung des Rechenschaftsberichtes pro 1895.
2. Prüfung und Genehmigung des Voranschlages der Einnahmen und Ausgaben auf das Jahr 1896.
3. Mittheilung bezüglich der hohen Ehre, die dem Vereine seitens Seiner Erlaucht des Herrn Grafen Schuwaloff u. Sr. Excellenz des Herrn Gouverneurs K. K. Miller durch Annahme des Titels eines Ehrenmitgliedes des Vereins zu Theil wurde.
4. Mittheilung über den Armenhausbau.
5. Mittheilung über die erfolgte Erweiterung des Grundstückes der 1. Kinderbewahranstalt durch den Kauf eines angrenzenden Platzes und Wahl zweier Mitglieder des Verwaltungsrathes zur notariellen Genehmigung dieses Kaufes.
6. Genehmigung des Vorhabens der vierten Bezirks-Damen-Commission hinsichtlich der Erwerbung eines eigenen Gebäudes für die 2. Kinder-Bewahr-Anstalt.
7. Beschlußfassung hinsichtlich des Antrages der Erben des verstorbenen Präses des Vereins.
8. Wahl eines Candidaten des Verwaltungsrathes.
9. Wahl der Revisions-Commission.

Der Verwaltungsrath erachtet es für seine Pflicht, zu erwähnen, daß auf Grund der Allerhöchst bestätigten Statuten die Beschlüsse dieser Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder rechtsgültig sind.

Die Herren Mitglieder werden höflichst um möglichst zahlreiches Erscheinen ersucht.

---

APTEKA

# E. GESSNERA,

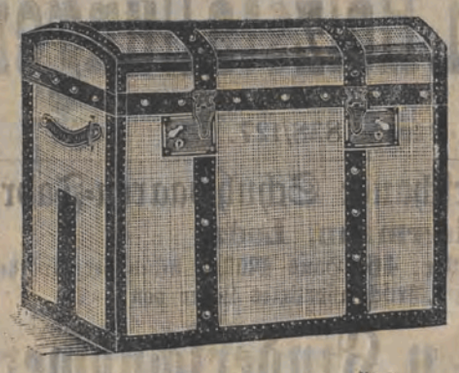
w Warszawie, Jerozolimska Nr. 27,

poleca następujące wina lecznicze:

**Wina: Chinowe, Kakaowo-Chinowe (Vin de Bugeaud). Condurango, Kola (Vin de Cola), Kwassyjowe, pepsynowe** na winie słodkiem, **pepsynowe** na winie wytrawnym **przeczyszczające z korą Cascara Sagrada. rabarbarowe, peptonowe piołunowe (Vin de Vermuth)** i inne w całych i półbutelkach.

Dostać można w aptekach i składach aptecznych.

---



# CH. R. WEINBERGER,

**Lodz, Ziegelstraße Nr. 26.**

Große Auswahl von Koffern, Valisen, Plaid-Taschen, gewöhnlichen Reisesäcken und Necessaires. Verschiedene Portefeuilles, Wechseltaschen Schultaschen ꝛc. ꝛc.

**Specielle Muster-Koffer für Reisende.**

Bestellungen und Reparaturen werden prompt und zu den billigsten Preisen ausgeführt. Aufträge können auch brieflich gemacht werden.

---

# Lager

**Optischer, Chirurgischer Artikel.**

**Einrichtung Elektrischer Glocken und Telephone bei**

# A. Diering,

**Optiker.**

---

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ. Дозволено Цензурою. Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

№ 237. Sonnabend, den 5. (17.) October 1896.

# Lodzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Das Bäschen vom Lande.

Roman von Helen Mathers.

[5. Fortsetzung]

„Das ist nicht weise, Yelverton", sagte er darum. „Die Stute ist zum mindesten dreihundert Pfund werth. Geschenkt kann ich sie doch nicht nehmen, laß uns also davon schweigen!"

„Ich sage Dir aber, daß sie durchaus nicht geschenkt ist für das Geld," beharrte Yelverton eigensinnig. „Ich weiß ziemlich gewiß, daß sie auf dem linken Hinterfuß etwas unsicher ist. Hast Du das noch nicht bemerkt? Du erweisest mir übrigens wirklich einen Gefallen, wenn Du sie kaufst, Alter. Bin augenblicklich schlecht bei Kasse, siehst Du, Geld ist 'n furchtbar rarer Artikel für mich im Moment," murmelte er noch ziemlich unverständlich.

Eine halbe Minute lang sahen sich die beiden Freunde forschend in die Augen. Dann sagte Ronny leise:

„So tief sitzt's schon, alter Kerl, was? Gut denn, wenn Du ein paar hundert dafür nehmen willst, wirst Du mich sehr verbinden und meine Cousine außerordentlich glücklich machen."

Es entspann sich noch ein ziemlich lebhaftes Hin und Her, das Ende von allem war aber, daß Coquette am Abend ihren Hafer in Ronny Kilmurrys Stalle fraß. Lesley schlief überglücklich ein, und Lady Appuldurcombe, die häufig aufwachte, empfand dann stets die größte Genugthuung, daß dem Skandal, durch Ronnys bewundernswerthe Umsicht, so schön die Spitze abgebrochen worden war. Trotzdem aber fühlte sie, daß sie Malincourt weniger als je vergeben könne.

Alle, die sich dafür interessirten, erfuhren am nächsten Morgen im Park, daß Ronald Kilmurry Yelvertons berühmte Stute für seine Cousine, Miß Malincort, gekauft habe, der ihre Gangart ungemein behage. Gerüchtweise verlautete noch, daß Yelverton sich unter keiner Bedingung von dem Thiere getrennt haben würde, wenn er nicht bis über die Ohren in die „reizende Malincourt" verliebt wäre, die die chicsten Westen trage, am besten im Sattel säße und mehr Herzen breche, als irgend sonst eine Dame der Stadt.

VI

„Im Himmel," sagte Lady Appuldurcombe zu ihrer alten Freundin Lady de Salis, „im Himmel muß sicherlich ein Ort sein, wo es keine Verwandten giebt."

Sie blickte dahin, wo Lesley, ganz außer Hörweite, in dem runden Fensterausbau saß und mit Cynthia Thee trank. Lesley sprach höchst lebhaft auf ihre Gefährtin ein, die ihrerseits lächelte, ohne den müden Ausdruck zu zeigen, den sie für gewöhnlich besaß.

„Wen Deine Nichte wohl zum Schluß heirathen wird," sagte Lady de Salis und klemmte ihr Princenez auf die Nase, um nach dem Mädchen zu schauen.

„Ich weiß es nicht", seufzte Lady Appuldurcombe, „möchte es selbst gern wissen! Bei ihr heißt's übrigens nicht: Wen willst, Mädel? sondern einfach: Willste, Mädel? — verzeih, ich muß Dialekt reden — und was das Mädel will, das will sie, und damit basta!"

„Tröste, Dich, meine Liebe," beruhigte Lady de Salis, „die Saison dauert ja nur noch drei Wochen. Wo ist denn Ronny heute?" fragte sie dann mit einer gewissen Ueberwindung. Es war dies der einzige Punkt, worüber die beiden Freundinnen sich nicht ganz rückhaltslos unterhielten.

„Oh, Pferde, wie gewöhnlich! Er kann nicht aus dem Sattel bleiben und will, glaube ich, nächste Woche bei irgend so einem unbedeutenden Rennen in Sandown mitreiten. Er und Lesley sind entschieden Blutsverwandte, in einem Punkt besonders; beide ziehen Pferde den Menschen vor. Es ist ihm sehr ärgerlich, daß gerade jetzt keine größeren Rennen stattfinden, die sich der Mühe lohnten, aber vor Doncaster giebt's nichts besonderes."

Mit Vergnügen hatte die Mutter die verschiedenen Jahreszeiten vor- oder zurückgeschoben, nur ihrem Liebling zu Gefallen.

„Sie scheinen große Freunde, die beiden," sagte Lady de Salis bedeutungsvoll, „man sieht selten einen ohne den anderen."

„Ronny ist natürlich eben mehr zu Hause," versetzte Lady Appuldurcombe schnell. „Er muß mir helfen, auf seine Cousine aufzupassen Man weiß ja nie, was sie zunächst thun wird! Nachdem sie neulich Abends dem Menschen in Berkshire House eine Ohrfeige gegeben hat —"

„Das war aber auch ein gräßlicher Mensch!" rief Lady de Salis mit Abscheu in Blick und Miene. „Alle anderen Mädchen, auch Cynthia, hätten gerne dasselbe gethan, sie hatten nur nicht Lesleys Muth dazu. Ein Paar Dutzend Mädchen wie sie würden eine heilsame Umwälzung im Wesen der Männer bewirken. So wenig konventionell Lesley auch sein mag, vom Kopf bis zu den Füßen, in allem, was sie sagt und thut, stets bleibt sie Dame durch und durch — wie alle in Eurer Familie, Jane," fügte sie lächelnd hinzu.

„Werden Sie nach Sandown kommen, um Ronny reiten zu sehen?" fragte mittler weile Lesley und vermied es, Cynthia dabei anzuschauen, die in ihrem gelblich-rosa Mousselinkleide, dessen Farbe an einen zart schimmerndes Topas erinnerte, heute wunderschön aussah.

„Wird er reiten?"

Cynthia beherrschte ihrr Stimme wohl, aber:

„In ihrer dunkeln Augen Pracht,
Wo warmer Glanz mit Vorlieb' weilt . . ."

erschien jener Blick, den unter allen lebenden Männern nur Ronald Kilmurry im Stande war hervor zu zaubern und — festzubannen.

„Ja! Ist's nicht zu schade, daß Ronny so verzogen wird? Weil er der erste Herrenreiter in England ist, und weil er gerade nur seine Pflicht als Officier gethan hat, scheint er mir jetzt auf dem besten Wege, ein recht selbstsüchtiger, unangenehmer junger Mann zu werden."

„Das ist durchaus falsch!" ereiferte sich Cynthia erröthend und sah in den Park hinaus. „Alle Welt schätzt ihn so hoch, weil er einfach ein ganz prächtiger Mensch ist, durch und durch. Ein wenig schroff nach außen wohl, aber wenn es auch noch so tief verborgen liegt, sein Herz ist weich genug, wo's zu erreichen ist."

„Meiner Meinung nach ist er nichts weiter als ein höchst sauber gewachsener, dickköpfiger, gewaltthätiger Brite von guten Grundsätzen," sagte Lesley, den Kopf schüttelnd.

„Wenn einmal ein paar Mädchen, die sich nicht die Bohne aus ihm machten, sich die Mühe nehmen wollten, ihn zurecht zu stutzen, so könnte er mit der Zeit noch einen ganz anständigen Ehemann für irgend ein anderes Mädchen abgeben. Seine Mutter aber und die anderen alle haben ihn gründlich verwöhnt, und ich fürchte, es wird zuvor noch gewaltig an ihm zu erziehen sein!"

Lesley schüttelte überzeugungsinnig das Köpfchen, Cynthias Lebensgeister stiegen sichtlich; lachend sagte sie:

„Sie scheinen ja merkwürdig viel zu verstehen für Ihre achtzehn Jahre, Miß Malincourt."

„Bitte, ich bin zwanzig! Tantchen war in meinem Alter schon

viel in Gesellschaft; es ist aber durchaus nicht nöthig, sie über den Irrthum aufzuklären. Daß man mich leicht für jünger hält, kommt bei mir vom Landleben. Thun können, was und wie man will, und niemand um sich haben, der einen hindert oder sich irgend einer Laune widersetzt, das ist das beste Recept, das sich denken läßt, um sich Jugendfrische und ein frohes Gemüth zu bewahren."

Cynthia lächelte.

„Wir können uns nicht alle so gehen lassen," sagte sie. „Manche Menschen müssen Selbstbeherrschung lernen. Wer aber die Lektion einmal gründlich bemeistert hat," fügte sie leiseren Tones hinzu, „der hat auch ungefähr alles gelernt, was es in diesem Leben zu lernen giebt."

„Ich könnte eine solche Lektion wohl auch lernen," meinte Lesley, mit einer gewissen Tapferkeit in Miene und Stimme. „Und es wird wohl auch an mich herantreten, daß ich mich beherrschen lernen muß, einmal im Leben müssen's ja alle Frauen lernen — die Männer freilich niemals."

„Ronny hat's gelernt!" sagte Cynthia.

Lesley verlangte es danach, dies schöne Geschöpf Gottes schütteln zu dürfen. Die Liebe hatte Cynthia offenbar so erniedrigt, daß sie sich selbst im Preis herunter setzte.

„Ist es klug, ihn das merken zu lassen oder gar es ihm zu sagen?" fragte Lesley bedeutungsvoll. Man muß einen Mann hungern lassen, hungern, sonst wird er nirgends seine ganze Kraft einsetzen oder ein Mädchen über alles lieben, nie! Des Mannes Selbstbeherrschung dauert gerade so lange, als er irgend etwas um jeden Preis haben will. Hat sein Auge erst einmal etwas begehrt, dann verlangt und schreit er danach wie ein Kind."

„Wie Sie die Männer hassen!" sagte Cynthia mit angehaltenem Athem.

„Das thue ich! Immer, wo ich eine schlechte Frau finde, sage ich mir, der ist einst ein schlechter Mann begegnet. Lady Cranstonn behauptet, ich sei ganz toll in diesem Punkt, und die Männer sind ja wirklich alle gut und freundlich gegen mich, aber ich bin daran gar nicht schuld, es ist nur mein Gesicht. Wenn das erst einmal in die Breite geht und mittelalterlich wird, dann werden die Augen der Männer darüber weg sehen, und für ihre Liebe, die ein Leben lang dauern sollte, werden sie sich nach etwas Zarterem umschauen, das ihnen besser behagt. Ich brauche einen, der mich liebt, wenn Uebermuth und Jugend und Frische aus meinen Knochen heraus sind und aus meinem Gesicht. Den müßte ich aber erst noch finden!"

„Es giebt aber doch genug Männer, die Sie lieben werden um Ihres Herzens, um Ihrer selbst willen!" rief Cynthia eifrig. Dies Mädchen vom Lande war ihr eine neue Offenbarung. „Wie bringen Sie es dabei nur fertig, immer so ganz und gar, so berauschend glücklich auszusehen?"

„Ich bin eben glücklich! Ich gehe viel zu den Armen in Malincourt und sehe das Leben dabei, wie es ist. Mir zum Vortheil vielleicht, vielleicht auch zum Uebel, wer kann das sagen? bin ich Jahre lang die vertraute Gefährtin einer Frau gewesen, die die Welt mit all' ihren Schwächen kennt. Sie kehrte mir deren Innerstes heraus, wie man einen Handschuh wendet, so daß alle Nähte sich zeigen. Glauben habe ich mir wohl bewahrt, aber keine Illusionen!"

„Und so gewappnet und gerüstet, hat Ihre Freundin sie ausgesandt, als eine Geißel für die Männerwelt!" rief Cynthia, die von Lesleys Abenteuern auf dem Lande gehört hatte. „Und doch, es thut mir leid!"

„Nicht, bitte nicht!" sagte Lesley ernst. „Ich fühle, nein, ich weiß, es wird zuletzt doch noch alles recht werden mit mir. Wollten Sie einen Soldaten unvorbereitet in die Schlacht senden? Ich finde die Lehren meiner Freundin unschätzbar, jetzt, wo Papa mich mitten in die Versuchungen der Stadt geschleudert hat."

Sie waren so vertieft in einander, daß sie nicht hörten, wie die Thüre aufging, und Ronny nicht sahen, der bei Lady de Salis Anblick zurück prallte. Flucht war unmöglich, und nachdem er von der Dame kühl begrüßt worden war, näherte er sich dem Balkon, wo eine weiße und eine topasfarbige Gestalt sich ihm zeigten.

Sie sahen befreundet aus, intim fast, diese beiden mädchenhaften Gestalten. Eine davon betrachtete er mit dem Gefühl der Grausamkeit, wie man es nur gegen Reptilien oder gegen die Frau hegt, die uns hartnäckig eine Liebe entgegen bringt, nach der uns nicht verlangt — eine Grausamkeit, die ein wirklich starker Mann zu seinem eigenen Erstaunen, seiner innersten Beschämung empfinden und auch zeigen kann.

Der schwache Mann fühlt sich geschmeichelt; er tändelt mit der Liebe Heischenden und belohnt sie dadurch, daß er ihr Tyrann wird, der wirklich männliche, selbstsüchtige, herrische Mann aber bückt sich nicht nach dem Tuche, das ihm zugeworfen wird. Er wirft sein eigenes, wohin es ihm eben gefällt, und wirft es selten vergebens.

Lesley war es, die sich zuerst umwandte, da sie fühlte, daß ihr jemand nahe sein mußte. Aergerlich rief sie:

„Weshalb sagst Du kein Wort?" Sie zeigte sich so entschieden verstimmt, als sie Ronny sah, daß dieser sich förmlich erleichtert Cynthia zuwandte, die endlich einmal keine übertriebene Freude bei seiner Annäherung merken ließ, obgleich ihr Gesicht unter dem großen schwarzen Spitzenhut von zartester Röthe überhaucht war.

„Wir zogen eben über die Männer los," sagte Lesley ruhig, „hast Du vielleicht etwas gehört, Vetter?"

„Wenn Ihr auch über uns loszieht, Ihr braucht uns doch!" neckte Ronny leichthin.

„Oh, wir hatten eben genug über Wichtigeres geredet, und wenn jedes sonstige Thema erschöpft ist, kommt natürlich das wenigst Interessante an die Reihe", erklärte Lesley, die Stirn in Falten ziehend. „Thatsache ist, die zwei alten Damen — bitte um Verzeihung, Ronny — können nicht von einander gehen. Charville hat die beiden ihm untergebenen jungen Herren schon fast zu Tode gehetzt, so viele Tassen Thee hat er herauf schicken müssen. Woher kommt uns aber diese Ehre? Ich dachte, Du machtest Capriolen vor einem Spiegel in Bond Street, probiertest einen neuen Rock an und fändest dabei, daß blau Dir am besten stehe."

Ronny sah finster drein, Lesley schien darauf erpicht, sich so unangenehm als möglich zu machen, und die schüchterne, sanfte Cynthia gewann in diesem Moment unendlich im Vergleich zu ihr.

Er wandte sich zu dieser mit einer Frage über einen ihrer Brüder, Lesleys Augen blitzten vor befriedigtem Muthwillen, als sie die beiden anschaute, wirklich. Cynthia schien trotz allem der Belehrung noch zugänglich.

Warmherzig und treu gesinnt, mit einer Loyalität ihrem eigenen Geschlechte gegenüber, wie man sie bei einem jungen Mädchen selten findet, hatte Lesley Cynthias Sache zu der ihrigen gemacht. Nichts würde ihr größere Freude verursacht haben, als Ronny vor dem Mädchen auf die Kniee gezwungen zu sehen, deren treue Liebe er verschmäht hatte, die ihn nun ihrerseits vergeblich schmachten ließ.

„Mr. Yelverton!" meldete Charville, der stets aussah wie ein stattlicher Bischof in Verkleidung. Cynthia mußte plötzlich gewahr werden, daß, obgleich Ronny thatsächlich in Fleisch und Blut neben ihr auf dem Balkon stand, sein innerer Mensch in Wahrheit dahinten im Zimmer weilte, wo er sich abmühte, jedes Wort aufzufangen, das Roger Yelverton sagte.

(Fortsetzung folgt.)

## Humoristische Ecke.

— **Selbsterkenntniß.** Erster Schnorrer: Du, mer wollen uns baden im Teich! Zweiter Schnorrer: Kannste nich lesen? Die Verunreinigung des Wassers ist bei Strafe verboten.

— **Zerstreut.** Professorsgattin (in das Studierzimmer ihres Gatten stürzend): „Wilhelm, um Gotteswillen, ein Erdbeben, das Haus hat bereits Risse bekommen und der Schornstein ist auch schon eingestürzt!" — Professor: „So, so, das müssen wir morgen gleich unserem Hausherrn sagen."

— **Unerwartete Replik.** Tochter des Hauses: „Nun, wie hat es Ihnen bei uns gefallen, Herr Baron?" — Gast: „Vorzüglich, gnädiges Fräulein! Glaube, daß ich diese Nacht von Ihrer — Köchin träumen werde!"

— Als **Sigl'sche Stilprobe** ist folgende Notiz in dem Leiborgan des wackeren bayrischen Patrioten interessant: „Au; dem Starnberger See fielen zwei Preußen, die nicht fahren können und es deshalb hätten bleiben lassen sollen, aus einem Segelboote in's Wasser; der bayerische See konnte die beiden Preußen nicht verdauen und spie sie aus, worauf sie von einem Kapitän bayerisch gerettet wurden.

— **Ausweg.** Schwiegermutter: Also Ihr habt wirklich eine dritte Etage gemiethet; aber, Kinder, daß ich jedes Mal so hoch steigen muß, wenn ich Euch besuche . . . Schwiegersohn (heimlich schmurzelnd): Es ließ sich nun leider nicht anders machen. Schwiegermutter: Ich glaub's ja, aber dann wird's wohl am Besten sein, ich ziehe gleich ganz zu Euch!

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ. Дозволено Цензурою. Schnellpressendruck von Leopold Zoner